Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 2

Artikel: Der Islam - einst und jetzt
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413378

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ISSN 0256–8993

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

70. Jahrgang
Nr. 2 Februar 1987

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.–
Probeabonnement 3 Monate gratis

Der Islam – einst und jetzt

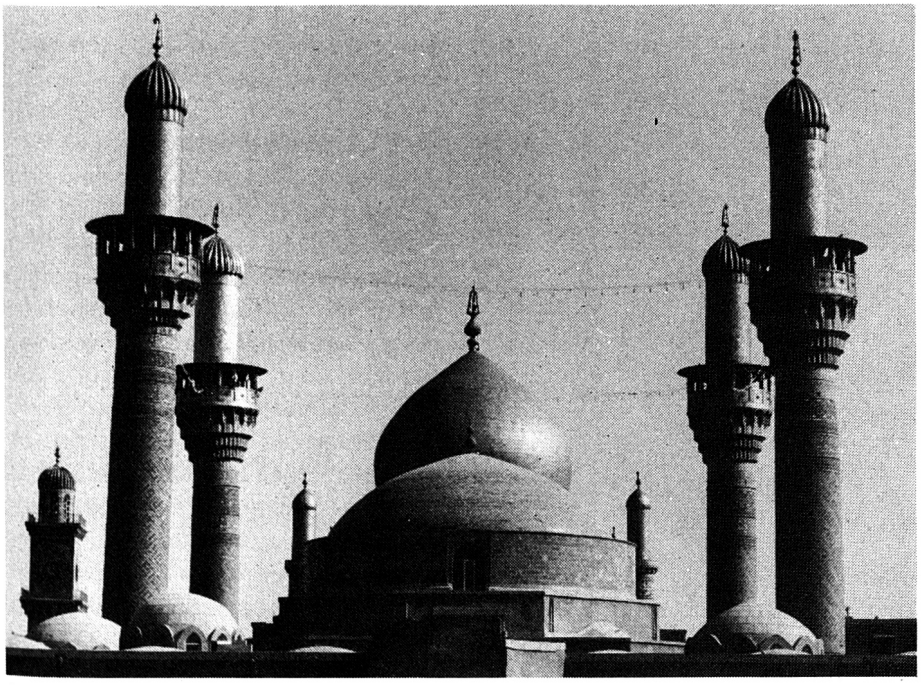
Die Revolution in Iran, der Krieg zwischen Irak und Iran, die Kämpfe in Libanon und nicht zuletzt die Terroraktionen verschiedener arabischer Gruppen sind Anlässe genug, die Religion, die die Völker der arabischen Welt miteinander verbindet, etwas eingehender zu betrachten.

Bekanntlich wurzelt der Islam (= vollkommene Hingabe, Auslieferung) in einer Tradition, deren gemeinsame Wirkungsgeschichte in Judentum und Christentum Ausdruck findet und deren kulturelle Zentren dem Ursprung nach im Nahen Osten liegen. In Jerusalem, das im Islam «al-Quds» («die Heilige») heisst, begegnen sich auf engstem Raum drei Religionen. Sie scheinen unterschiedlich und sind doch miteinander verwandt[1]. Aber ihren Anspruch auf die in dieser Stadt gelegenen Heiligtümer können oder wollen alle drei nicht aufgeben. Diese Ansprüche haben im Laufe der Geschichte immer wieder zu Spannungen und Kriegen geführt, die nicht allein im Zeitalter der Kreuzzüge ausgetragen wurden, sondern bis in unsere Gegenwart reichen.

Das heilige Buch des Islam ist der Koran. Er ist weder chronologisch noch systematisch aufgebaut. Seine Redaktion, bald nach dem Tode Mohammeds (632 n. d. Z.) unter dem Kalifen Uthmann betrieben und zum vorläufigen Abschluss gebracht, lässt noch die ursprüngliche Botschaft erkennen. Ab 610 übernahm Mohammed in Trancezuständen viele Offenbarungen. Der «heilige Geist» war hier der Engel Gabriel (= Kraft Gottes). Er überbrachte den göttlichen Befehl «Trag vor!» (arab.: Iqra, daher Qoran = das «Vorzutragende») Da seine Sekte in Mekka bekämpft wurde, wanderte Mohammed 622 nach Medina aus («Hedschra» = Beginn der islamischen Zeitrechnung).

Im 7. Jahrhundert wurde Arabien von bäuerlichen oder nomadischen Beduinenstämmen bewohnt, die teilweise untereinander zerstritten waren. Es gab nur wenige städtische Zentren: Mekka, Jathrib-Medina und Taif, die in stetem Konkurrenzkampf miteinander lebten, waren die wichtigsten. Religiöser Mittelpunkt wurde Mekka. Hier steht die älteste Moschee, die Kaaba (= Kubus, Würfel), später Bait Allah (Haus Gottes) genannt, die den heiligen schwarzen Stein besitzt: Hadschar, den Meteoriten, der schon den heidnischen Arabern heilig war. Bei seinem Tode hatte Mohammed die arabischen Stämme geeint und ihnen im Koran einen Leitfaden für ihr Leben mitgegeben.

Eine Spaltung hatte die Frage der Nachfolge des Propheten hervorgerufen. Die einen sahen es als Handlungsweise (Sunna = Brauch; daher «Sunniten») Mohammeds an, keinen Nachfolger (Khalif) zu ernennen. Die



Moschee in Bagdad. *Bild: Keystone*

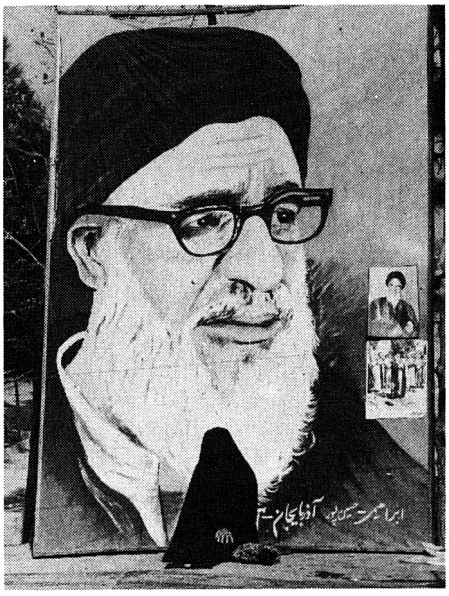
Aus dem Inhalt

Der Islam – einst und jetzt 9
Vernehmlassung Radio- und TV-Gesetz 12
Legende vom Feigenbaum 13
Porträt 14
Leserforum/Bücher 15

andern meinten, der Prophet habe seinen Vetter Ali zum Führer (Imam) bestimmt (Schiat-Ali = «Partei des Ali»; die Schiiten). Sie fanden gegen Ende des 7. Jahrhunderts besonders in Persien grossen Anklang. (Schia wurde 1502 in Persien Staatsreligion).
Heute beträgt der Anteil der Sunniten auf der ganzen Welt etwa 90 Prozent, während der der Schiiten nur neun Prozent ausmacht. Im Iran hingegen dominieren die Schiiten mit 90 Prozent, während im Irak über 50 Prozent der Gläubigen den Sunniten angehören.

Siegeszug des Islam

Während das römische Reich – schon seit den Tagen Hannibals zum Sterben verurteilt – und das christliche Abendland durch die neuen Ziele, die das erstarkte Christentum dem Denken gab, in Wissenschaft und Forschung erstarrten, begann für die arabische Welt durch den Islam ein Aufstieg und Siegeszug ohnegleichen. Innerhalb eines Jahrhunderts hatte der Islam ein Grossreich erobert, das sich von Indien bis zum Atlantik erstreckte. Damit übernahm ein Volk, das eben erst aus der Wüste aufgebrochen war, das Erbe der grossen Antike. 1526 entstand in Indien ein mohammedanisches Grossreich, 1453 erlag Byzanz dem Ansturm der «türkischen» Moslems, die 1529 vor den Toren Wiens standen. 732 besiegt der fränkische Hausmeier Karl Martell bei Tours u. Poitiers die über die Pyrenäen vorgedrungenen Araber. Aber noch Mitte des 10. Jahrhunderts drangen sie, vom lombardischen König Hugo ins Land gerufen, hoch ins Engadin vor, wo Pontresina, die «pons saracena» bis heute in Familien- und Flurnamen die Spuren der wunderlichen Fremdlinge bewahrt.
So nahm ein Volk, das einst weder politisch noch kulturell eine Rolle gespielt hatte, etwa acht Jahrhunderte eine kulturelle Weltmachtstellung ein. Die Prägekraft des arabischen Geistes hat das Abendland in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaften unmittelbarer und vielfältiger beeinflusst als die griechische und römische Antike. Ohne die Einflüsse der Griechen und Römer, Inder und Juden zu schmälern, hat Sigrid Hunke in ihrem Buch «Allahs Sonne über dem Abendland» diesem Arabertum ein bleibendes Denkmal gesetzt.
Von Mohammed wird ein ausserkoranischer Ausspruch überliefert, dass man lebenslang Wissen suchen soll: «Wer nach Wissen strebt, betet Gott an.» Der Koran appelliert immer wieder an das verständige Nachdenken (3, 191; 24, 45). Dagegen fragte Paulus: «Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt für Torheit erklärt?» (1. Kor. 1, 19–20). Zwei Auffassungen, zwei Welten, verschieden wie Feuer und Wasser. Sie haben einst die so gegensätzlichen Wege des Morgen- und Abendlandes bestimmt. Unter der Zwangsjacke des traditionellen, von der christlichen Religion bestimmten Denkens war das Abendland zu keiner grossen Geistestat fähig und verharrte in Stagnation.
Im allgemeinen war dieser Siegeszug und die Beherrschung der besiegten Völker von grosser Toleranz getragen (Koran 2, 257). Erst die Kreuzzugsideologie und deren Folgen forderten den Wiederstand des Islam heraus und führten zur Rückeroberung von Palästina. Nun galt ein anderes Koranwort: «Tötet sie (die Ungläubigen), verjagt sie, von wo sie euch vertrieben haben.» (2, 191ff.).



Portrait einer iranischen Frau. Im Hintergrund ein riesiges Poster des verstorbenen Ayatollah Taleghani.
Bild: Keystone

Die Kreuzzüge bedeuteten für Westeuropa den Verlust von schätzungsweise 750 000 Menschenleben. Eine Zahl, die – setzt man sie zur Bevölkerungszahl um 1200 in Relation – höher ist, als die Verlustzahl des

Riesige Verluste

Zweiten Weltkrieges. Die Grausamkeit dieser Auseinandersetzung führte zur dauernden Konfrontation zwischen Christentum und Islam. Toleranz schien nicht mehr möglich. Die beiden Kulturkreise grenzten sich immer mehr voneinander ab – bis in neueste Zeit. Die Einmischung der Kolonial- und Supermächte und die Errichtung des Staates Israel im arabischen Raum – so sehr man dem jüdischen Volk einen Staat auch zugestehen muss – haben Frieden und Versöhnung in weite Ferne gerückt.
Wohin führt der Islam seine Völker heute? War er 900 Jahre mit ungebrochenem Selbstbewusstsein im Angriff, etwa 400 Jahre in der Verteidigung, so startet er heute eine neue Offensive.
Auch jetzt wird der Koran zur Richtschnur. Religion und Nationalismus sind im Islam miteinander verschmolzen, denn er ist nicht allein Gottes Wort. Da gibt es keinen Unterschied zwischen Diesseits und Jenseits, und die Hand, die Gerechtigkeit austeilt, ist die gleiche, die das Schwert führt. Seit im Jahre 1929 die religiös-nationalistische Bewegung der «Muslim-Brüder» entstand, haben sich Gruppen, die von der strikten Befolgung koranischer Gebote die Lösung der sozialen und politischen Probleme ihrer Heimat schon in dieser Welt erwarten, wie ein Pilzgeflecht in der islamischen Welt ausgebreitet. Diese «Fundamentalisten» beunruhigen heute die Welt. Gesiegt hat die radikal-islamische Strömung bisher nur in Iran. Jedoch hat diese Revolution deutlich gemacht, welches Potential der Erneuerung und Zerstörung eine Bewegung besitzt, die intellektuell und volkstümlich zugleich ist. Sie erstrebt die nationale Einheit der arabischen Völker des vergangenen goldenen Zeitalters. Sie stellt diese Einheit über die individuellen Werte, über jenes «Ghetto des Ich», das im Wettlauf nach Wohlstand, Profit und Vergnügen – wie es

die westliche Welt vorexerziert – nur nach innen schaut.
Es scheint, dass auch eine Re-Islamisierung der Länder angestrebt wird, die einst unter islamischer Herrschaft gestanden hatten. Das gilt nicht nur für Israel, sondern für weite Gebiete Europas: Spanien, Sizilien und Malta, der gesamte Balkan bis vor die Tore Wiens. Die Welt wäre ein einziger Kriegsschauplatz, forderten andere Völker für sich das gleiche.
Die islamische Mission in Afrika erzielt jedoch spektakuläre Erfolge: Die UNO schätzt die Zahl der jährlich zum Islam übertretenden Schwarzafrikaner auf 10 Millionen. In Tripolis studieren rund 500 islamische Missionare. Mit Lybien und Saudi-Arabien an der Spitze haben islamische Staaten ein «Entwicklungshilfe-Programm» für die armen Schichten der USA in Gang gebracht, das über einen Islamfonds abgewickelt wird; nur arme mosle-

Islamische Mission

mische Schwarze werden unterstützt. Der prominenteste «Bekehrte» ist wohl Muhammad Ali (alias Cassius Clay). Auch der englische Popstar Cat Stevens ist zum Islam übergetreten und nennt sich jetzt Yusuf Islam. In Grossbritannien leben etwa eineinhalb Millionen Moslems. Eine islamische Mission gibt es auch in der BRD. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden kann die Zahl der deutschen Moslems aber nicht erfassen, da diese statistisch unter «Verschiedene Konfessionen» geführt werden. Weshalb Deutsche zum Islam übertreten bleibt weitgehend Spekulation. Vielleicht wird der rigorose Monotheismus der schwer fassbaren Dreieinigkeitslehre des Christentums vorgezogen. Auch fehlt dem Islam jegliches Mysterium. Er kennt kein «fleischgewordenes Wort», keinen «Gottessohn», der «die Sünden der Welt hinwegnimmt» (Koran 19, 36; 89ff.), keine Kreuzigung Jesu, der nur ein Prophet ist. (4, 151). Auch den Begriff der «Erbsünde» kennt der Islam nicht. Die Jungfräulichkeit Marias bekommt eine andere Deutung durch die Formulierung, der Heilige Geist (der Engel Gabriel) sei «in Gestalt eines schöngebildeten Mannes» über sie gekommen (Koran 19, 18).
Diese mystischen geistigen Grundlagen der christlichen Lehre entschwinden heute immer mehr dem Bewusstsein des modernen Menschen. Vielleicht zieht gerade diese Nüchternheit des Islam die Menschen von heute an. Praktisch haben alle Moscheen in Deutschland einen «Tag der offenen Tür», veranstalten Führungen für Schulklassen oder werben mit Flugblättern um «Verständnis für den Islam». Es gibt Moscheen natürlich auch in Wien und das österreichische Fernsehen sendet jede Woche fünf Minuten «Die Stimme des Islam»; auch der Buddhismus kommt zu Wort. Nur die rund 453 000 Konfessionslosen haben einen Maulkorb, weil es bislang nicht gelungen ist, sie in einem staatlich und rechtlich anerkannten grossen Verband zusammenzufassen. Nach dem Fischer Weltalmanach 1986 liegen in Österreich die Konfessionslosen zahlenmässig an zweiter Stelle (6 %) hinter den Katholiken (84,3 %) und noch vor den Protestanten (5,6 %); Muslime: 1 % (75526).
Zur Offensive des Islam gehört auch der Begriff des «Dschihad», des «Heiligen Krieges».[2] Er darf nicht für ein Pendant des christlichen Missionsgebotes gehalten werden. Es ist kein «gehet hin in alle Welt, lehrt die Völker und taufet sie...», sondern der Auftrag zur politischen Weltherrschaft. Mit militärischen Mitteln können das die islamischen Völker heute kaum erreichen.
So bleibt die Hoffnung, dass die europäische und arabische Welt als die beiden Anrainer des Mittelmeeres begreifen, dass sie auf enge Zusammenarbeit angewiesen sind – in beiderseitigem Interesse und im Sinne des Friedens in der Welt.

Rudolf Schmidt

Iranische Soldaten verbrennen die amerikanische Flagge.
Bild: Keystone

Am 26. April 1987 findet in Chur die

Delegiertenversammlung der FVS

statt. Wir bitten die Ortsgruppen, rechtzeitig die Delegierten zu wählen und dem Zentralpräsidenten mitzuteilen.

Anträge der Ortsgruppen sind gemäss statutarischer Vorschrift 10 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also bis zum 14. Februar 1987, dem Zentralvorstand beziehungsweise dem Zentralpräsidenten (Dr. Walter Baumgartner, Case postale 7, 1806 St-Légier) einzureichen.

[1] Nach der Legende (Gen. 20, 21; Koran 22, 27, 77; 23, 79 u.a.) zeugte Abraham zwei Söhne: Ismael und Isaak. Von Ismael leiten sich die arabischen Völker her, Isaak wurde Stammvater des jüdischen Volkes. Nach dem Koran (3, 68) war «Abraham weder Jude noch Christ, ein Hanif (ein lauterer Monotheist), ein Moslem (Gottergebener)». Auch in den Evangelien ist die Gestalt des Erzvaters übernommen: Luk. 1316; 19, 9; 16, 22. Nur wird der paulinische «Christus» über Abraham gestellt: «Ehe denn Abraham wurde, bin ich!» (Joh. 8, 58).
[2] Es heisst, dass die ägyptische Armee immer mehr mit Anhängern der radikalen «Al-Dschihad-Sekte» durchsetzt wird, deren Mitglieder bekanntlich Sadat ermordet haben sollen.

Literatur: «Der Koran», Ullmann-Winter, Goldmann, 1959.
John Laffin, «Islam-Weltbedrohung durch Fanatismus», Heyne Nr. 7128, 1980.
Kurt Frischler, «Das Abenteuer der Kreuzzüge», 1978.
Rudolf Frieling, «Christentum und Islam», Fischer 5503, 1981.
Sigrid Hunke, «Allahs Sonne über dem Abendland», Fischer, 6319.